

Workshop: Wertschätzender Dialog mit Eltern über „gesunde Ernährung“

Ștěpánka Busuleanu, Dipl. Psych., (Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung, BeKi)

Definition von Dialog

Der Begriff „Dialog“ wird von dem griechischen Wort „dialogos“ abgeleitet. „Logos“ bedeutet „das Wort“ oder auch „Wortbedeutung, Wortsinn“ und „dia“ heißt „durch“. Zusammengesetzt kann „dialog“ als „im Miteinandersprechen hindurchgehen zum Sinn“ verstanden werden. Der Prozess steht dabei im Vordergrund – erst wenn wir miteinander reden, gelangen wir zum Sinn.

Was ist ein Dialog?

In diesem Verständnis bedeutet Dialog zunächst einen Austausch von Gedanken, Gefühlen, Erfahrungen, Weltansichten und Fragen. Dabei leitet uns die Grundannahme: Es gibt nicht DIE Wahrheit und nur eine Weltansicht, sondern so viele Weltansichten, wie es Menschen gibt. Ein Dialog wird mit der Absicht geführt, gemeinsam etwas Neues zu entwickeln und Wissen zu erweitern. Dialogisches Sprechen ist immer ein ergebnisoffener Prozess. Wer sich in einen Dialog begibt, hat keine Vorstellung davon, was am Ende dabei herauskommt.

Im Dialog werden die verschiedenen Sichtweisen nicht als gegenüberstehend wahrgenommen, sondern als ein Mosaikteil der Realität. Die Ansichten der anderen werden gehört, um Situationen und andere Menschen besser zu verstehen. Es geht vordergründig um die Wissenserweiterung, darum, die andere Perspektive kennenzulernen und versuchen, diese zu verstehen. In der Gesellschaft und auch in der Kita sind wir nicht gleichberechtigt, dennoch wird in der Dialogrunde versucht, alle als gleichwertige Partner zu sehen. Die Gleichwertigkeit in der Runde kann zum Beispiel durch einen Gesprächsgegenstand hergestellt werden. Es darf nur diejenige Person reden, die den Gegenstand in der Hand hält.

Was ist ein Dialog nicht?

Im Dialog geht es nicht darum, zu argumentieren. Ein Dialog ist auch keine Diskussion. Es geht nicht darum, zu gewinnen und den anderen zu überzeugen, sondern um Wissen zu erweitern und zu verstehen. Es geht darum, einander zuzuhören, statt einander zu beurteilen.

Was brauchen wir, um dialogisch zu handeln?

Ohne Vertrauen ist es schwer, sich zu öffnen und andere an den eigenen Gefühlen und Erfahrungen teilhaben zu lassen. Daher braucht man ein Basisvertrauen, um überhaupt an einer Dialogrunde teilnehmen zu können. Gleichzeitig wird durch eine Dialogrunde mehr Vertrauen zwischen den Beteiligten geschaffen. Der Dialog fordert von den Beteiligten die Fähigkeit des Zuhörens, des Abwartens, eine grundsätzlich offene und fragende Haltung und wahres Interesse an den anderen Personen. Wichtig ist es, die Gesprächspartner*innen zu akzeptieren und wertzuschätzen, was nicht heißt, die geäußerte Meinung oder Sichtweise teilen zu müssen. Ein Dialog lebt eben auch von der Vielfalt der unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen.

Absichten und Ziele von Dialoggruppen

Zusammenfassend kann postuliert werden, dass durch Dialogrunden mehr Vertrauen unter den Beteiligten, gegenseitiges Kennenlernen, Vernetzung, Austausch, Verständnis, gegenseitige Anerkennung aber auch Empowerment (Stärkung untereinander) erreicht werden kann. Gerade das Thema „Ernährung“ braucht einen sensiblen Zugang seitens der Kita, den Dialogrunden ermöglichen können. Die verschiedenen Vorlieben, ethischen Überzeugungen sowie Familientraditionen können in einer Dialogrunde ausgetauscht werden, ohne diese zu be- oder verurteilen. Das gegenseitige Kennenlernen und Verständnis für die andere Position schafft auch mehr Vertrauen und stärkt die Beziehungen zwischen Kita und Familien.

Eltern & Familien

Ein Konzept, auf dem wir aufbauen, ist das der Familienkultur. Unter Familienkultur verstehen wir „das jeweils einzigartige Mosaik aus Gewohnheiten, Traditionen, Deutungsmustern und Perspektiven einer Familie, in das auch ihre Erfahrungen mit geografischer Herkunft, Sprache(n), körperlicher und geistiger Verfasstheit, Geschlechtsidentität, Religion, sexueller Orientierung, sozialer Klasse, mit dem Wechsel des Lebensortes, Diskriminierung oder Privilegierung einhergehen.“[1] Jede Familie hat eine eigene Familienkultur, die nicht mit ‚Nationalkultur‘ oder ethnischer Herkunft gleichzusetzen ist. Die Reduzierung einer Familie auf die ethnische Herkunft oder ihre Religionszugehörigkeit würde zu kurz greifen und nicht passen. Der Begriff der Familienkultur ist zudem kein starrer Kulturbegriff, sondern fluid. Familienkulturen können sich daher auch mit der Zeit verändern. Da Familie die erste und zentrale Bezugsgruppe eines jeden Kindes ist, ist es besonders wichtig, dass Familien in ihrer Vielfalt in der Kita gesehen und wertgeschätzt werden.

Gesunde Ernährung systemisch denken

Die Vorstellung davon, was eine „gesunde“ Ernährung ausmacht, wird soziokulturell geprägt. In Anlehnung an Uri Bronfenbrenners ökosystemisches Modell menschlicher Entwicklung, sind die Familie und die Kita als zwei für das Kind relevante Mikrosysteme zu sehen. Beide Systeme agieren in einem gesellschaftlich geprägten Makrosystem und werden durch Exosysteme wie z.B. die Arbeitswelt der Eltern oder Kooperationspartner*innen der Kita beeinflusst.

Im Idealfall bilden Kita und Familie ein gemeinsames Mesosystem mit der Kita als professionell handelndem Part. Das bedeutet, dass sich Familienkultur und Kita-Kultur weiterhin in ihren Ritualen und Regeln unterscheiden können. Weil Kinder aber gar nicht anders können, als sich an ihrer Familie als primärer Bezugsgruppe zu orientieren, sind Austausch und wechselseitiges Verständnis wichtig. So erfahren Kinder konsistente Botschaften, Wertschätzung ihrer Familienkultur sowie die Anerkennung ihrer Entscheidungs- und Beteiligungskompetenzen.

Im Workshop soll aufgezeigt werden, worauf solche Dialoggruppen mit Eltern beruhen und wie man im Rahmen einer Dialogrunde mit Eltern wertschätzend über das Thema Ernährung sprechen kann.

[1] Wagner, Petra (2014): Gemeinsam Vielfalt und Fairness erleben. Berlin: Cornelsen, S. 20.